Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 3 (1990)
Heft: 11

Artikel: Botta baut für Botta
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119285

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

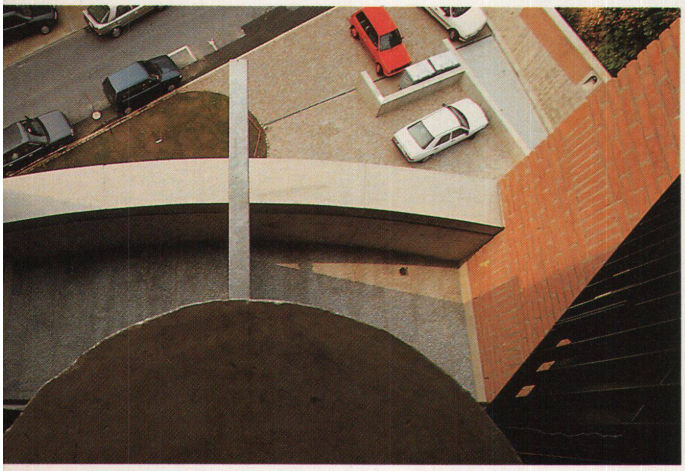
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BOTTA BAUT FÜR BOTTA



VON BENEDIKT LODERER
BILD: ROLF NEESER

In Lugano hat sich Mario Botta sein eigenes Bürogebäude gebaut: einen Zylinder mit einer Arbeitshalle als Bekrönung.

Blick von der Terrasse im fünften Geschoss auf den Hauptvorplatz.

Auch Lugano hat seine Wildwuchszone. Hier wuchern Blöcke, Kuben und Fladen für Wohnen, Gewerbe und Industrie. In dieses Allerweltsland hat Mario Botta einen Zylinder gepflanzt. Im Durchmesser 25 Meter und auch 25 Meter hoch steht dieser gedrungene Backsteinturm allein und kümmert sich kaum um seine Umgebung. Die Wandöffnungen geben Nischen, besser Einkerbungen, ins Gebäudeinnere frei, die nach den besten Ausblicken auf die umliegenden Berge ausgerichtet sind. Die Fenster liegen jedoch nie in der Zylinderwand, sondern immer in den Nischen. Massig, abweisend und verteidigungsbereit wirkt dieser Bau. Sehen so die neuen Adelstürme aus, die Behausungen des Gestaltungsadels?

Beim Eintreten überfällt uns die Überraschung. Wir geraten in einen Schacht. Sein Boden misst 5 mal 5 Meter, die Höhe, in die es unsern Blick reisst, beträgt rund 15 Meter. In der Kassettendecke leuchtet ein helles Quadrat. Botta hat mit der Tatsache ernst gemacht, dass der Zylinder eine alles bestimmende Achse hat, und wir merken im überhohen Raum des Eingangs, wie hoch der Turm ist, den wir betreten haben.

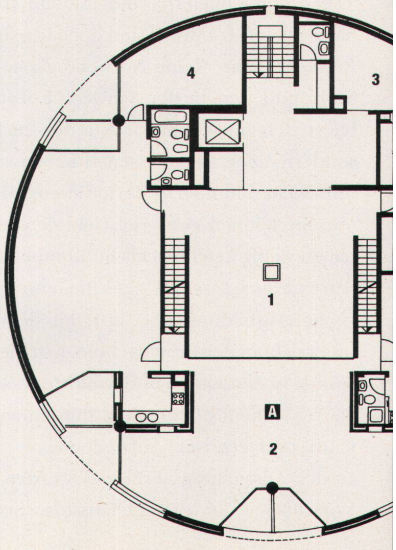
Kreis und Quadrat regieren den Grundriss aller Geschosse. Ein Geometrieexempel, die Quadratur des Zirkels auf architektonisch. Im Erdgeschoss befinden sich zwei Läden, darüber im ersten Stock zwei Büros, vom zweiten bis zum vierten Obergeschoss zehn Wohnungen und als Abschluss im fünften, sechsten und Dachgeschoss das Architekturbüro Mario Botta. Dieses ist als Krönung zu verstehen. Der Kranz der Bullaugen, der wie ein Dachgesims um den Zylinder läuft, kündigt es nach aussen an: hier. Denn es kann nur an dieser Stelle sein, weil nur hier die Regel der Einkerbungen verletzt ist.

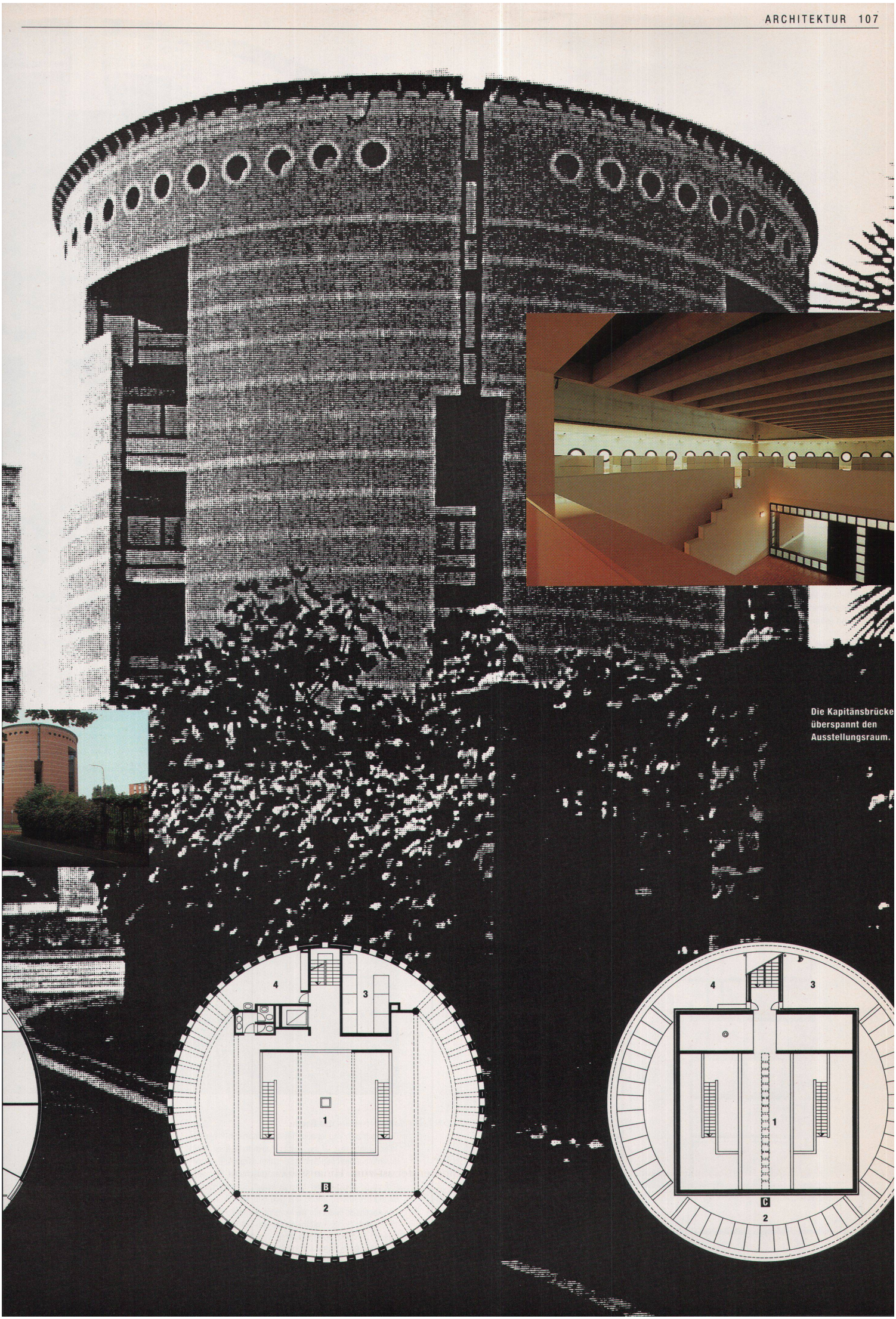
Das ist kein Büro, es ist eine Arbeitshalle, «la mia bottega», sagt Botta, ein Architekturladen, eine Planwerkstatt. Im fünften Geschoss liegen das Sekretariat, ein Ausstellungsraum, davor eine Terrasse und das Sitzungszimmer. Die eine Kleinwohnung ist bereits zum Sonderbüro für Wettbewerbe umfunktioniert worden, die zweite wird vermietet. Im sechsten Geschoss befindet sich die Planfabrik. Der Bullaugenrundung entlang sind rund 25 Zeichnungsarbeitplätze aufgereiht. Das Rundfenster ist zum Hinausschauen, während das Arbeitslicht durch einen Kranz von Dachfenstern von oben kommt. «Wie die Pferde im Stall», meint Botta. USM-Haller ist für die Möblierung Pflicht.

A Grundriss fünftes Obergeschoss
1. Sekretariat
2. Ausstellungsraum mit Bodenfenster
3. Terrasse
4. Besprechungsraum
5. Sonderbüro Wettbewerb
6. Kleinwohnung

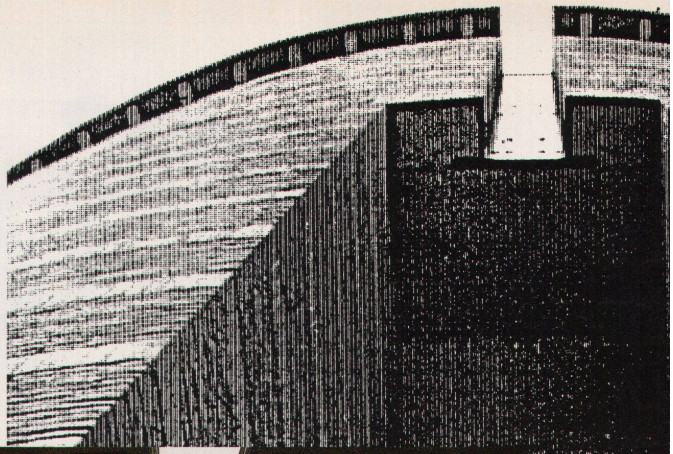
B Grundriss sechstes Obergeschoss
1. Luftraum über Ausstellung
2. Arbeitsgalerie
3. Archiv
4. Büro

C
1. Kapitänsbrücke
2. Haustechnik
3. Nebenraum





Die Kapitänsbrücke überspannt den Ausstellungsraum.

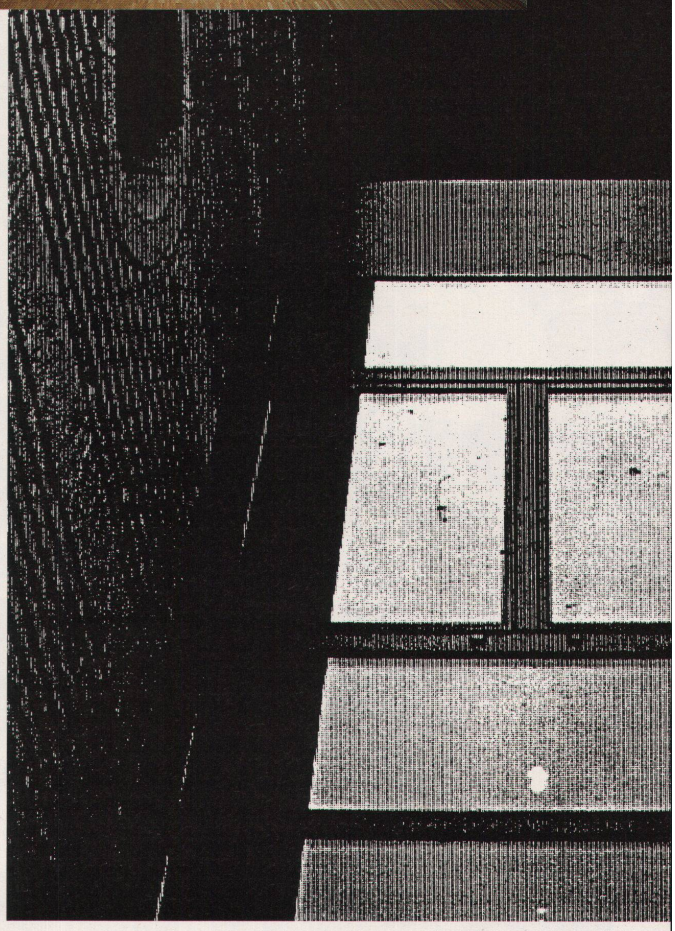


Über dieser Arbeitsgalerie, ihr leeres Zentrum bildet der durchgehende Ausstellungsraum, spannt sich die Kapitänsbrücke quer durch den Raum: Bottas eigener Arbeitsplatz. Ein flaches Tonnengewölbe spannt sich über diesen Arbeitsbalkon, der von oben durch einen Lichtschlitz und vorn und hinten, die Tonne gibt dem Zylinder

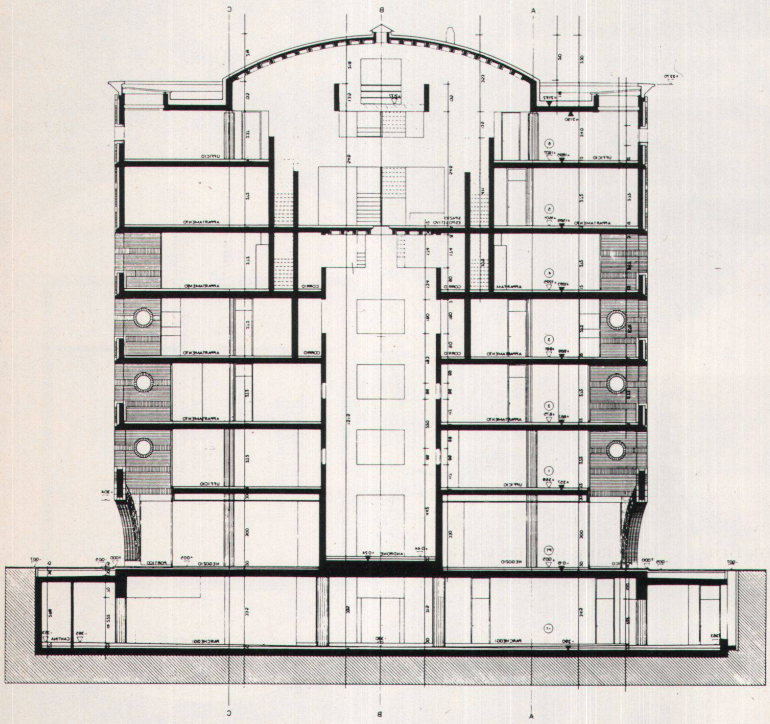
Das Rund der Arbeitsplätze mit den Bullaugen für die Aussicht und dem Deckenfenster für die Belichtung (oben links).

Die Kapitänsbrücke unter dem Tonnengewölbe (oben rechts).

plötzlich eine Richtung, durch Fenster belichtet wird. Es ist die Position des Überblicks, die sich der Architekt hier geschaffen hat. Der Grund dafür liege in seiner Arbeitsweise. Er geht zeichnend, korrigierend von Tisch zu Tisch. Die rund dreissig Arbeitsplätze, das sei die ihm angemessene Bürogrösse. Zwar habe er zurzeit Arbeit für 200 Angestellte, doch verliere er bei der Grösse die Kontrolle über das, was im Büro läuft. Es gibt nur einen Architekten im Büro Botta, und der heisst Mario. Nun hat er dieser Hierarchie ein Gehäuse gebaut. BENEDIKT LODERER

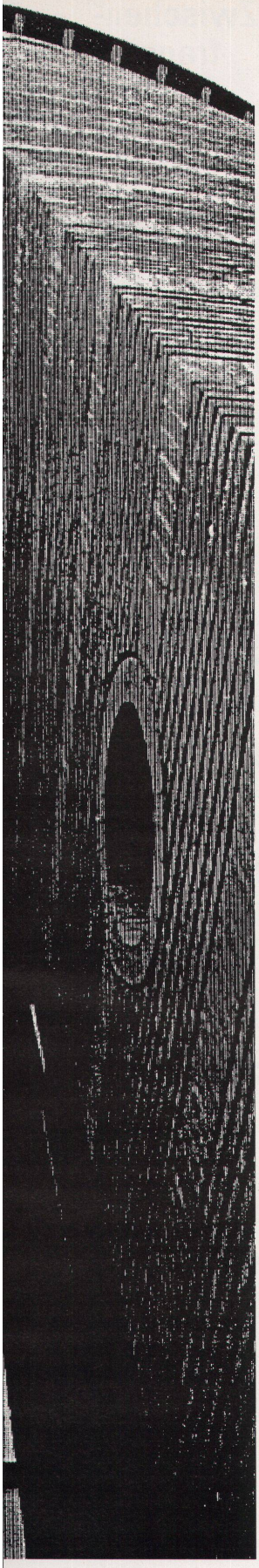


Schnitt (Werkplan). Deutlich werden der überhohe Eingangsraum, der Kranz der Bullaugen und Dachfenster und das Tonnengewölbe.



«Watari-um» – das Buch

Das Buch zum Bau ist auch für das Watari-um-Projekt in Tokio erschienen. Mario Bottas Kabinettstück ist darin durchfotografiert und durchgezeichnet dargestellt. Es treten auch noch auf: der Schweizer Botschafter in Japan, Giorgio de Marchis, der Meister selbst, Shizuko Watari, Harald Szeemann, Enrico Mantero und Nam June Paik. Den Abschluss bildet ein Werkkatalog Bottas von 1961 bis 1990. Mario Botta: «Watari-um project». 148 Seiten, broschiert, Japanisch-Deutsch, hrsg. von Watari-um, Tokio, und Mario Botta, ISBN 4-900398-11-0.



NEUES VON BOTTA

Was macht Botta sonst noch? «Hochparterre» hat nachgefragt.

Jetzt wissen wir es: «signature style» ist's, was Botta macht. Herausgefunden hat dies das Steering comittee des San Francisco Museum of Modern Art (SFMOMA). Diese Leute hatten lange nach einem Architekten gesucht, der im Konkurrenzkampf der Städte gegen Los Angeles einen Punkt gutmachen könnte. San Franzisco musste dem Museum of Contemporary Art von Arata Isozaki etwas entgegenstellen können. Botta erhält also einen Direktauftrag für ein neues Kunstmuseum als Teil eines grossen städtischen Sanierungsprogramms, genannt Yerba Buena Center. Ganz in der Nähe sollen auch Fumihiko Maki und Frank Gehry bauen.

Botta schlägt einen «no-nonsense block» vor, wie der «San Francisco Examiner» die symmetrische Staffelung von geschlossenen Volumen nennt. Bottas erstes Museum ist im Schnitt zu betrachten. Die rund 55 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche werden hauptsächlich von oben belichtet. Die Rücksprünge der Geschosse schaffen Platz für Dachfenster. Der bedeutendste Raum ist das Foyer. In ihm inszeniert Botta das Treppensteigen. Über dem Foyer ein Hohlzylinder, der schräg abgeschnitten zum Wahrzeichen des Museums wird. Eine Baumkrone, vielleicht von der Kathedrale von Evry als Gruss geschickt, hat bereits zu unwilligen Pressekommentaren geführt. Kosten wird das Museum rund 60 Millionen Dollar. Eingeweiht soll es zum 60. Geburtstag des SFMOMA im Januar 1995 werden.

Was noch?

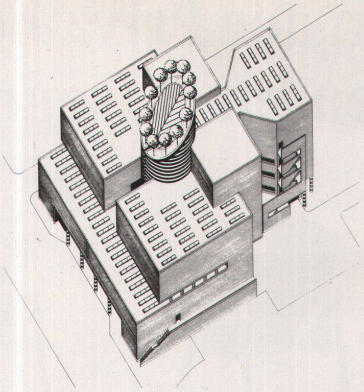
Zwar ist die umstrittene *Kapelle von Mogno* selbst vom Bischof von Lugano bewilligt worden, aber im Gestrüpp der Heimat-, Landschafts- und Moralschützer hängengeblieben ist sie doch. Vorläufig geschieht nichts.

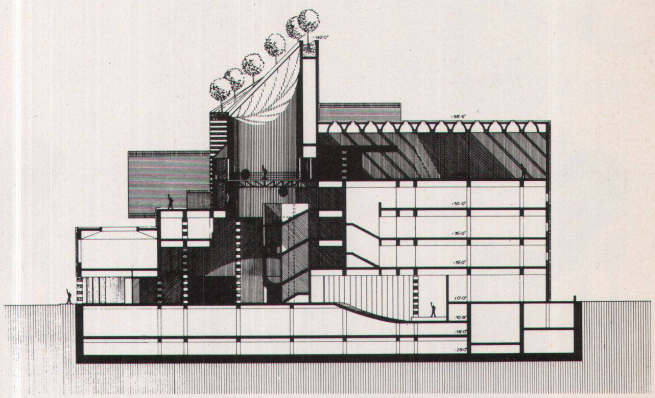
In Basel ist der *Neubau für die Bankgesellschaft* am Aeschenplatz begonnen worden. Das Projekt für die Bank Bruxelles-Lambert in Genf kämpft zurzeit gegen Einsprachen. Weitere Banken stehen nicht auf dem Programm.

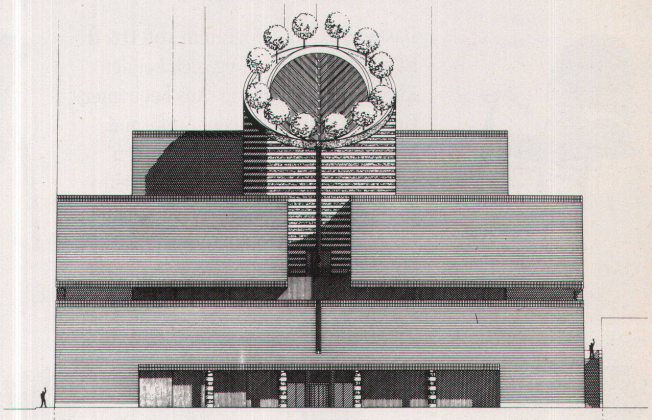
Kirchen hingegen haben Hochkonjunktur. Botta bearbeitet gleich fünf davon. Die Kapelle von Mogno, siehe oben. Die *Kathedrale von Evry* nördlich von Paris ist bewilligt. Zwar gibt es noch Finanzprobleme, doch ist das Projekt nur geringfügig verändert worden. 1992 soll Kirchweih sein. In *Podernone* in der Nähe von Venedig und in *Sartirana* bei Mailand sind ebenfalls zwei Kirchenprojekte auf guten Wegen. Auf dem *Monte Tamaro* TI schliesslich soll eine *Bergkapelle* entstehen.

Die Pläne für die Überbauung des *Steinfelsareals in Zürich* sind bereits recht weit gediehen. Entsprechend dem genehmigten Gestaltungsplan von Herczog und Hubeli wird Botta einen rund 130 Meter langen Riegel mit Büros und Wohnungen hinstellen. Spannend verspricht der Schnitt zu werden. Eine natürlich belichtete Halle so lang wie das Gebäude.

Rund 40 Projekte in allen Stadien liegen auf den Arbeitstischen und in den Schubladen. «Das wichtigste von allen aber ist das Museum in San Francisco.» Also sprach Mario Botta. LR ■







Axonometrie des Neubaus für das San Francisco Museum of Modern Art. Nur der bepflanzte Turm trägt Streifen, die andern Baukörper müssen sich mit Uni begnügen.

Querschnitt in der Hauptachse. Der Hohlzylinder des Foyers macht aus dem Museum eine Kathedrale der Kunstbetrachtung.

Hauptfassade. Aussen gibt sich nüchtern, was im Innern eine Lichtmaschine ist.